

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Band: 16 (1884)

Heft: 12

Artikel: Bericht über das Ergebnis der Schulinspektion in Appenzell A. Rh. in den Jahren 1879-83

Autor: Steiger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-259021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über das Ergebnis der Schulinspektion in Appenzell A. Rh. in den Jahren 1879—83.

Von Herrn Pfr. Steiger in Herisau.*)

Die Primarschulen.

I. Die Schulhäuser und Schullokale.

In unserm Kanton bestehen gegenwärtig 74 Primarschulhäuser. Dieselben haben der Mehrzahl nach ein freundliches Aussehen; dennoch entsprechen sie nach ihrer baulichen Einrichtung den heutigen hygieinischen Anforderungen nur zum kleinen Teile. Als Hauptmängel müssen bezeichnet werden: dreiseitige Beleuchtung, ungenügende Höhe und zu kleiner Luft-raum der Schulzimmer. Nur etwa $\frac{1}{5}$ von den ca. 100 Schullokalen entspricht in letzterer Beziehung den Vorschriften der „Normalien für Schulgebäude“, welche wenigstens 4 m^3 Luft per Kind verlangen. 35 Lokale bieten weniger als 3 m^3 und 7 sogar weniger als 2 m^3 . Die geforderte Höhe von wenigstens 3 m. trifft nur an wenigen Orten zu; bei mehr als der Hälfte der Schulzimmer beträgt die Höhe weniger als 2,5 m.

*) Nachdem die Inspektion unserer Schulen seit 1873 sistirt gewesen war, wurde sie im Frühling 1879 wieder aufgenommen und 3 Inspektoren übertragen, Hrn. Pfr. Rind in Herisau (sämmliche Realschulen und die Kantonschule), Hrn. Pfr. Steiger in Herisau und Hrn. Kantonsrat Lanter in Grub (die Primarschulen). Die neue Inspektionsperiode war von der Landesschulkommission auf 2 Jahre festgesetzt, sie dehnte sich aber in Folge verschiedener Umstände auf die doppelte Zeit aus, und es konnte nachstehender Bericht erst im Spätjahr 1883 dem Lit. Regierungs- und Kantonsrat zugestellt werden. Vide Appenz. Jahrb. N. F. 11. Heft, Seite 170.

Andere Uebelstände betreffen den Mangel an jeglicher Ventilationsvorrichtung, die manchenorts ungenügende, der Gesundheit der Schüler keineswegs zuträgliche Heizeinrichtung, sowie die unzweckmäßig plazirten und mangelhaften Aborte, von denen oft der üble Geruch bis ins Schulzimmer dringt und die in manchen Schulhäusern nur einfach, statt doppelt vorhanden sind. In dieser Beziehung könnten übrigens da und dort die größten Mängel ohne große Reparaturkosten leicht gehoben werden.

Oft fehlt es auch an einem freien, trockenen Plage in der Nähe des Schulhauses, was namentlich seit Einführung des Turnunterrichtes als ein entschiedener Mangel empfunden wird.

Sehr zu bedauern ist, daß manche der angeführten Uebelstände, wie unrichtige Beleuchtung und Mangel an jeder Ventilationsvorrichtung, auch bei ganz neuen Schulhäusern vorkommen, als ob bei uns keine Vorschriften und Regeln für Schulhausbauten existiren würden.

Die Bestuhlung ist vielerorts alt und sehr mangelhaft. Wo sich neue Schultische finden, ist es meist die zweckmäßige und einfache „verbesserte st. gallische Schulbank“ mit Klapptisch, Rücklehne und Fußbrett.

Am meisten mangelhafte Schullofale hat das Vorderland, das auf diesem Gebiete ziemlich weit hinter den beiden andern Bezirken zurücksteht. Als entschieden ungenügend müssen bezeichnet werden: die Schullofale in Belg (Heiden), Raien (Rehetobel = Grub), Unterschule Dorf Rehetobel, Dorf und Mooren, zum Teil auch Schachen Reute. Riemen Grub würde auch in diese Kategorie gehören; es ist aber dort ein Neubau in Angriff genommen.

II. Schulfonds.

Die einzelnen Gemeinden besaßen im Jahre 1882 folgende Primarschulfonds:

	Fr.	Rp.
Urnäsch	101,605	—
Herisau	177,429	85
Schwellbrunn	71,700	14
Hundwil	44,542	19
Stein	119,669	—
Schönengrund	25,490	—
Waldstatt	64,250	—
Teufen (Primar- und Real- schulfond vereinigt) . .	198,429	37
Bühler	113,129	30
Gais	130,992	75
Speicher	179,515	12
Trogen	156,064	80
Rehetobel	90,504	55
Wald	48,524	21
Grub	63,029	78
Heiden	206,121	40
Wolfthalen	56,586	07
Luzenberg	86,690	96
Walzenhausen	27,850	—
Reute	38,000	—

III. Die Schulkommissionen.

Die Gemeindefchulkommissionen werden von den Gemeinderäten, teils aus Gemeinderatsmitgliedern, teils aus Privaten gewählt. Die Mitgliederzahl wechselt je nach der Größe der Gemeinden zwischen 5, 7, 9 und 13. In allen Gemeinden, mit Ausnahme von Herisau und Luzenberg, ist der Ortsgeistliche Präsident der Schulkommission, in 9 Gemeinden, nämlich Rehetobel, Hundwil, Stein, Wald, Reute, Grub, Speicher, Bühler, Waldstatt, zugleich Aktuar.

Dieser Einrichtung liegt noch allzusehr der Gedanke zu Grunde, die Leitung des Schulwesens in den Gemeinden sei

fast ausschließlich Sache des Pfarrers. Eine Gewaltentrennung und Teilung der Arbeit wäre auch hier nicht nur grundsätzlich richtiger, sondern würde auch im Interesse einer gegenseitigen Kontrolle unter den Mitgliedern der Schulkommission liegen.

In Luzernberg besorgte in den Schuljahren 1877—1881 der Gemeinderat die Schulangelegenheiten selbst; jetzt besteht auch dort wieder eine besondere Schulkommission. In Herisau existiren seit Mai 1882 neben der Gemeindegenschulkommission noch 10 Spezialkommissionen von je 5 Mitgliedern, deren Präsident jeweilen Mitglied der Gemeindegenschulkommission ist und deren übrige Mitglieder von dieser aus Bewohnern des betreffenden Schulbezirkes gewählt werden. Dieselben haben in erster Linie die Schulen fleißig zu beaufsichtigen, behandeln Gegenstände, die ihnen von der Gemeindegenschulkommission zur Beratung oder endgültigen Erledigung zugewiesen werden, und suchen ein gutes Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern zu erhalten. Für größere Gemeinden ist dies eine ganz zweckmäßige Einrichtung.

Was die Tätigkeit der Schulkommissionen betrifft, so zeigt schon die Anzahl der Sitzungen, daß die Geschäfte und Obliegenheiten derselben in den einzelnen Gemeinden quantitativ sehr verschieden sind. In den letzten 4 Schuljahren (Frühling 1879 bis Frühling 1883) betrug die durchschnittliche Zahl der Schulkommissionssitzungen per Jahr in Heiden 17, Speicher 14, Herisau 13, Wolfshalden 12, Bühler 11, Gais, Wald und Trogen je 10, Schwellbrunn 9—10, Hundwil 8, Walzenhausen und Teufen je 7—8, Urnäsch 6, Schönengrund 5—6, Luzernberg 5, Stein, Grub, Waldstatt je 4—5, Rehetobel 4, Reute 3.

Es darf gesagt werden, daß die administrativen Geschäfte durchweg fleißig besorgt werden. Weniger Rühmliches ist zu berichten über die Ausübung der Schulaufsicht. Etwa ein Drittel der Schulkommissionen erfüllt die Aufgabe auch

nach dieser Richtung in gewissenhafter, ja lobenswerter Weise. An manchen Orten verpflichten sich die Mitglieder gegenseitig durch Bußen zum Besuche der Schulen wie der Sitzungen. In etwa 8 Gemeinden wird von Zeit zu Zeit der Stand der Schulen in der Schulkommission besprochen und in einigen das Urteil den Lehrern schriftlich zugestellt. Dagegen gibt es eine Reihe von Gemeinden, wo allerdings der Präsident, resp. der Geistliche, die Schulen fleißig besucht, die übrigen Mitglieder aber, außer am Examen, sich nie oder höchst selten in einer Schule sehen lassen. Wir müssen dies als einen entschiedenen Uebelstand bezeichnen und wünschen, daß die betreffenden Schulkommissionen in Zukunft ihren Pflichten etwas besser nachkommen möchten. Denn damit, daß man die Anschaffung einer neuen Wandtafel, die Abweisung eines zur Anschaffung beantragten Bilderwerkes oder einen Schulausflug beschließen hilft, ist doch wahrlich die Aufgabe eines Schulkommissionsmitgliedes noch nicht erfüllt. Diese besteht vielmehr in erster Linie in fleißiger Ausübung der Schulaufsicht, wie denn auch Art. 2 unserer kantonalen Schulverordnung dies ausdrücklich von den Schulkommissionen verlangt.

Vertretung der Lehrerschaft in den Sitzungen der Schulkommissionen. Eine ständige Vertretung haben die Lehrer gegenwärtig in 7 Gemeinden, nämlich in Arnäsch, Heiden, Grub, Trogen, Teufen, Herisau, Bühler. Dieselbe findet statt, indem entweder — grundsätzlich oder mehr zufällig — ein Lehrer Mitglied der Behörde ist, wie in Trogen, Teufen, Bühler, oder ein Lehrer das Aktuariat führt, ohne Mitglied zu sein, wie in Arnäsch, oder indem die Lehrer, resp. deren selbstgewählte Vertreter, regelmäßig den Sitzungen mit beratender Stimme beiwohnen, so in Heiden (1 Real- und 1 Primarlehrer), Herisau (1 Real- und 2 Primarlehrer), in Grub (beide Lehrer). Keine ständige Vertretung der Lehrerschaft, wol aber die, in etwas verschiedenem Maße geübte Praxis, daß die Lehrer, resp. ihre Vertreter bei Beratungen,

die ihre Gegenwart wünschenswert machen, beigezogen werden, besteht in Gais, Schönengrund, Waldstatt, Speicher, Walzenhausen, Wolfthalen, Wald. Trogen und Bühler haben neben der Mitgliedschaft eines Lehrers diese letztere Vertretungsweise ebenfalls. In Herisau werden die Lehrer auch zu den Sitzungen ihrer Spezialkommissionen eingeladen. Keine Vertretung haben bis jetzt vorgesehen 5 Gemeinden: Rehetobel, Hundwil, Schwellbrunn, Stein, Reute. In Rehetobel und Schwellbrunn kommen indes die Ansichten der Lehrer über Schulverhältnisse in der Weise zur Geltung, daß der Präsident der Schulkommission die Lehrer vor einer Sitzung, am erstern Orte regelmäßig, am letztern je nach der Art der Traktanden, zu einer Konferenz einladet, ihre Meinung entgegennimmt und darüber in der Schulkommission referirt. Wie aus obigem hervorgeht, kommt die unzweifelhaft richtige Ansicht, daß die Lehrer über Schulangelegenheiten auch in den Schulbehörden ein Wort mitsprechen sollen, immer mehr zum Durchbruch, wie denn auch der Lit. Kantonsrat seit einigen Jahren diesen Grundsatz durch die Wahl eines aktiven Lehrers in die Landesschulkommission ebenfalls akzeptirt hat. Wir geben deshalb der Hoffnung Raum, daß diejenigen Gemeinden, in denen die Lehrerschaft eine solche Vertretung noch nicht besitzt, diese Einrichtung, die im Interesse der Schule liegt und zu einem guten Einvernehmen zwischen Behörde und Lehrerschaft wesentlich beiträgt, in nicht zu ferner Zeit ebenfalls einführen und daß im Fernern da, wo die Vertretung bloß in einer zeitweisen Beziehung der Lehrer besteht, dieselbe zu einer ständigen vorrücken werde.

IV. Die Lehrer. Seminarbildung. Wahl. Besoldung.

Unsere 102 an den öffentlichen Primarschulen angestellten Lehrer sind zu $\frac{3}{5}$ Appenzeller, zu $\frac{2}{5}$ Bürger anderer Kantone und haben ihre Bildung in folgenden Seminararien empfangen: 35 in Kreuzlingen, 23 in Gais, 13 in Korschach, resp.

St. Gallen, 10 in Schiers, 5 in Chur, 4 in Beuggen, 3 in Unterstraf, 3 in Muristalden, 2 in Wettingen, 2 in Bächtelen, 1 in Münchenbuchsee, 1 in Seewen bei Schwyz.

Die Lehrer werden in Rehetobel, Grub, Gais und Walzenhausen von der Gemeindeversammlung, sonst überall vom Gemeinderate auf Vorschlag der Schulkommission gewählt.

Die höchste Primarlehrerbefoldung beträgt Fr. 1700, die niederste Fr. 1200. Die Lehrer an sog. Mittelschulen (6) und an vereinigten Übungsschulen (2), die hiebei nicht in Betracht gezogen sind, beziehen einen etwas höhern Gehalt, jene Fr. 1600—2200, diese Fr. 2000 mit Wohnung (Speicher) und Fr. 2400 ohne Wohnung (Heiden).

Das durchschnittliche fixe Jahreseinkommen der Primarlehrer (exklus. Mittel- und Übungsschullehrer) beziffert sich auf ungefähr Fr. 1470. Alle Gemeinden geben den Lehrern freie Wohnung oder entsprechende Wohnungsschädigung.

Hinsichtlich der Lehrerbefoldungen — die Zulagen mitgerechnet — ergibt sich nachstehende Stufenfolge der Gemeinden:

- 1) Bühler Fr. 1700 und Freiholz für die Schule.
- 2) Waldstatt Fr. 1500 fix, Fr. 200 Personalzulage, ohne Holzentschädigung.
- 3) Schönengrund und Gais Fr. 1600 und Freiholz für die Schule, Speicher Fr. 1600 und Fr. 50 Holzentschädigung.
- 4) Herisau Fr. 1500 und Fr. 100 Holzentschädigung.
- 5) Teufen Fr. 1500 und Freiholz für die Schule, resp. Fr. 70 Holzentschädigung.
- 6) Schwellbrunn, Trogen Fr. 1500 und Fr. 50 Holzentschädigung; Wald Fr. 1400 fix, Fr. 100 Personalzulage und Fr. 50 Holzentschädigung.
- 7) Stein und Heiden Fr. 1500 ohne Holzentschädigung.
- 8) Urnäsch Fr. 1450 ohne Holzentschädigung; Hundwil, Wolfhalden, Rehetobel, Luzenberg Fr. 1400 und Fr. 50

Holzentschädigung; Walzenhausen Fr. 1400 und Freiholz für die Schule.

9) Grub Fr. 1400 ohne Holzentschädigung.

10) Reute Fr. 1200 ohne Holzentschädigung.

In Wolfshalden ist an die Holzentschädigung die eigentümliche Bedingung geknüpft, daß die Lehrer abwechselungsweise, zur bessern Handhabung der Disziplin, die Kinderlehre zu besuchen haben; wer diese Verpflichtung nicht übernimmt, geht der Entschädigung verlustig! — Wie aus obigem ersichtlich ist, haben die Lehrer noch in 6 Gemeinden, nämlich in Arnäsch, Stein, Waldstatt, Grub, Heiden und Reute auf ihre eigenen Kosten das Schulzimmer zu heizen. Diese kuriose und unbillige Einrichtung stammt wahrscheinlich noch aus jener patriarchalischen Zeit, wo, in Ermanglung öffentlicher Schullokale, der Lehrer die Schüler in seiner eigenen Wohnstube unterrichtete und dann freilich das Schulzimmer auf eigene Rechnung zu heizen hatte; heute aber sollte diese Einrichtung endlich überall verschwinden. — Manche Lehrer haben etwelche Nebeneinnahme durch Turn-, Fortbildungsschul-, Gesangsunterricht, Orgeldienst, Ertrag von Pflanzland zc. Einige besorgen Agenturen. Bei wenigen kommen Nebenbeschäftigungen vor, die sich mit dem Lehrerberuf nicht ganz gut reimen.

Im allgemeinen müssen wir hinsichtlich der Besoldungsverhältnisse gestehen, daß, wenn auch die Barbesoldung einen Vergleich mit derjenigen anderer Kantone wohl aushält, doch in Anbetracht der bei uns hochstehenden Lebensmittelpreise und des vollständigen Mangels an Lehrerpensionen die ökonomische Stellung unserer Lehrer im Ganzen keine sehr beneidenswerte ist. Es darf nicht verhehlt werden, daß namentlich einige größere Gemeinden in dieser Hinsicht etwas mehr leisten dürften. In den letzten 4 Schuljahren wurde einzig in Speicher und Arnäsch der Lehrergehalt erhöht und zwar am letzten Orte nur im Gesamtbetrage von Fr. 200 für 4 Lehrer, so daß der dortige Gehalt auch jetzt bloß Fr. 1450 beträgt, wobei die Kosten für Heizung noch in Abzug kommen.

V. Zahl der Schulen und Schüler.

Die Zahl der öffentlichen Primarschulen und der Primarschüler (Wintersemester 1882/83) ist in den einzelnen Gemeinden folgende:

			Alltag-	Uebungs-
			Schüler.	
Urnäsch	5	Schulen mit zus.	412	103
Herisau	18	" " "	1400	259
Schwellbrunn	4	" " "	327	80
Hundwil	3	" " "	193	61
Stein	3	" " "	259	60
Schönengrund	1	" " "	96	21
Waldstatt	2	" " "	165	43
Teufen	9	" " "	597	128
Bühler	3	" " "	187	38
Gais	6	" " "	316	53
Speicher	6	" " "	437	83
Trogen	6	" " "	337	64
Rehetobel	5	" " "	316	71
Wald	3	" " "	213	49
Grub	2	" " "	174	38
Heiden	7	" " "	446	85
Wolfhalden	6	" " "	403	76
Luzenberg	4	" " "	171	27
Walzenhausen	6	" " "	399	91
Reute	3	" " "	162	33

Im Ganzen bestehen im Kanton 102 öffentliche Primarschulen mit 7010 Alltags- und 1463 Uebungsschülern. Die Schülerzahl beträgt durchschnittlich ca. 17 % der Bevölkerungszahl.

Es kann nicht gesagt werden, daß im Durchschnitt die Schülerzahl in den einzelnen Schulen und Schulabteilungen das erlaubte Maß überschreite. Immerhin gibt es eine Anzahl entschieden überfüllter Schulen. Dies ist namentlich in Urnäsch

der Fall, wo einige Schulabteilungen 80 und mehr Kinder zählen. Mit dem 1. November l. J. wird übrigens dort eine 6. Schule errichtet, wodurch sich für jene eine ansehnliche Reduktion ergibt. In Herisau sind ebenfalls einige Schulen ziemlich stark überfüllt und in einigen andern Gemeinden finden sich einzelne Abteilungen, von denen dasselbe gilt.

IV. Schulzeit und Schulabteilungen. Beförderung der Schüler.

Unsere Primarschulen sind der großen Mehrzahl nach (88 von 102) Halbtagschulen. 50 von diesen sind Gesamt- oder gemischte Halbtagschulen, d. h. solche, in denen 1 Lehrer alle Klassen unterrichtet, am Vormittag die IV.—VII. Klasse der Alltagschule, am Nachmittag die I.—III. Klasse. Die übrigen 38 Halbtagschulen sind Unter- und Oberschulen mit je einem eigenen Lehrer und nur zum kleinen Teil (3) Schulen mit Mittelklassen. Die Oberschulen sind meist so eingeteilt, daß die VI. und VII. Klasse die Vormittagschule, die IV. und V. Klasse die Nachmittagschule bilden. In den Unterschulen werden die 3 Klassen in verschiedener Weise auf Vor- und Nachmittag verteilt.

Die Schulzeit, mit der wir in der Rangordnung der Kantone ungefähr in der Mitte stehen, beträgt bekanntlich nach der Schulverordnung im Ganzen 7 Jahre für die Alltags- und 2 Jahre für die Übungsschule. Die wöchentliche Schulzeit geht in der Mehrzahl der Schulen nicht über das gesetzliche Minimum hinaus, das für die Vormittagsklassen im Sommer $17\frac{1}{2}$, im Winter 15, für die Nachmittagsklassen während des ganzen Jahres 12 Stunden fordert, allerdings, hauptsächlich für die letztern, eine etwas beschränkte Zeit.

In ziemlich vielen Halbtagschulen erhält indes die Schulzeit für alle oder einzelne Klassen eine Vermehrung um einige Stunden per Woche dadurch, daß der Lehrer keine Übungsschule zu halten oder bei geringer Zahl der Übungsschüler

wenigstens an einem halben Tag neben diesen einige Alltagschul-, meistens Nachmittagsklassen unterrichtet.

Ganztagschulen oder sog. Mittelschulen bestehen im ganzen 14, nämlich in Herisau 7 für Klasse III—VIII, 2 in Luzenberg für I.—IV. Klasse, je 1 in Heiden für V.—VII. Klasse (auch die IV. Klasse der Oberschule im Dorf ist Ganztagschulklasse und steht als solche allen Schülern der Gemeinde offen), in Teufen für VI. und VII. Klasse, in Trogen für V. und VI. Klasse, in Wald für VI. und VII. Klasse, in Gais für die VII. Klasse. In Luzenberg und Heiden (IV. Klasse Dorf) umfaßt die Ganztagschule alle Schüler der betreffenden Stufen, während an den übrigen Orten neben den Ganztagschulklassen, deren Besuch freiwillig ist, mit diesen parallel laufende, zum Teil verbundene Halbtagschulklassen bestehen.

Übungsschulen hat der Kanton 71. Die Unterrichtszeit beträgt für die Knaben wöchentlich 1 Tag, resp. 6 Stunden, für die Mädchen gewöhnlich nur 3 Stunden, indem diese am andern halben Tag die Arbeitsschule besuchen. In Heiden und Speicher sind alle Übungsschüler der Gemeinde vereinigt, einem Lehrer unterstellt und nach Fähigkeiten in verschiedene Tagesklassen eingeteilt — eine Organisation, der wir eine größere Verbreitung wünschen möchten. In einigen Gemeinden findet eine teilweise Vereinigung der Übungsschüler nach Fähigkeiten oder Geschlechtern statt, wobei jeder Lehrer eine bestimmte Abteilung übernimmt. Wo 1 Lehrer alle Übungsschüler seines Bezirkes unterrichtet, wie das meistens der Fall ist, teilt er dieselben fast überall nach Fähigkeiten in 2 Klassen ein.

Was die Klasseneinteilung der Alltagschule betrifft, findet noch in manchen Schulen ein ganz unzweckmäßiger Klassenzusammenzug in Hauptfächern statt. Wir meinen nicht denjenigen der VI. und VII. Klasse, der ja im kantonalen Lehrplan vorgesehen ist, sondern denjenigen von Unter-, namentlich aber der Mittelklassen IV und V, deren Vereinigung in Sprache

und Rechnen ein methodisches Fortschreiten stets beeinträchtigt, ja verunmöglicht.

Mit der Beförderung der Schüler von einer Schulstufe zur andern wird es in den verschiedenen Schulen sehr ungleich gehalten. Die Zahl der nicht regelmäßig beförderten Alltagschüler schwankt z. B. im Inspektionkreis des Berichterstatters, — über den andern liegen uns diesfalls keine Angaben vor — zwischen 8 und 46 % der Gesamtzahl; unter den Uebungsschulen gibt es solche, wo 50, ja 68 % der Schüler nicht alle Klassen der Alltagschule absolviert haben. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß die Begabung der Kinder in den verschiedenen Schulbezirken eine verschiedene ist, so geht doch aus dem Gesagten hervor, daß in der Beförderung der Schüler ein sehr ungleicher, oft willkürlicher Maßstab angewendet wird und manche Lehrer vom Rechte der Nichtbeförderung einen zu weitgehenden Gebrauch machen.

VII. Schulbesuch. Versäumnistabellen. Aufnahme der Schüler.

Der Schulbesuch darf durchschnittlich als ein fleißiger bezeichnet werden. Auf die 4 letzten Schuljahre berechnet, ergeben sich per Semester:

Entschuldigte Absenzen:

Auf 1 Alltagschüler 4,16; auf 1 Uebungsschüler 0,98.

Unentschuldigte Absenzen:

Auf 1 Alltagschüler 1,44; auf 1 Uebungsschüler 0,59.

Warnungen wurden per Semester im ganzen notwendig: in der Alltagschule 102, in der Uebungsschule 106; Strafeinleitungen in beiden Abteilungen je 12.

An einigen Orten wird die Latitute unserer Schulverordnung, welche in der Halbtagschule erst nach 8, in der Ganztagschule nach 16 Absenzen eine Warnung fordert und daneben noch verschiedene Hülfeleistungen als Entschuldigungsgründe vorsieht, gehörig und oft nicht ohne schlaue Berechnung ausgenützt.

Die Tabellenführung wird im allgemeinen richtig und nach Vorschrift geübt. Immerhin gibt es auch Lehrer, welche es hierin an der nötigen Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit fehlen lassen, am Schlusse eines Semesters vielleicht eine richtig aussehende Tabelle abliefern, ohne daß jedoch die Zeichen den konkreten Absenzzfällen entsprechen und überhaupt in übelangebrachter Rücksicht die Vorschriften über das Absenzwesen zu lax handhaben. Die große Zahl entschuldigter Versäumnisse, wie sie in einigen Schulen vorkommt, zeigt, daß man da und dort mit Entschuldigungen etwas zu freigebig ist.

Den Eintritt in die Schule betreffend, halten sich Schulkommissionen und Lehrer immer genauer an die bezügliche Bestimmung der Schulverordnung, welche denselben nur denjenigen Kindern gestattet, die mit dem 30. April das 6. Altersjahr zurückgelegt haben. Während in den obern Klassen mancher Schulen die Fälle von zu früh erfolgter Aufnahme noch ziemlich häufig sich finden, zeigen sich solche bei den letzten Jahrgängen immer seltener. Das strikte Festhalten an obiger Bestimmung ermöglicht aber auch allein ein durchaus gleichmäßiges und unparteiisches Vorgehen der Schulkommissionen in diesem Punkte. Die Gesuche um Gestattung von Ausnahmen gehen zwar immer noch ziemlich zahlreich ein; ja, es suchen oft Eltern die betreffende Vorschrift dadurch zu umgehen, daß sie die Kinder, die für die öffentliche Schule noch zu jung sind, durch einen Privatlehrer unterrichten lassen und erst später an jene übergeben. Es ist dies um so ungreiflicher, als die festgesetzte Altersgrenze mit zurückgelegtem 6. Jahre eher noch zu niedrig, als zu hoch angesetzt ist, es sei denn, daß man — wie dies freilich noch genug vorkommt — die Schule zum Teil für eine Art Kinderbewahranstalt halte.

Manche Schulkommissionen gestatten ausnahmsweise den Eintritt in die Schule vor dem gesetzlichen Alter, in dem Sinne, daß das erste Jahr nicht als eigentliches Schuljahr in Berechnung fällt und das Kind demnach 8 Jahre die Alltags-

schule zu besuchen hat, — eine zweifelhafte Gefälligkeit, schon deswegen, weil das Repetiren einer Klasse, wie es auf diese Weise unten oder oben notwendig wird, von zweifelhaftem Werte ist.

VIII. Lehrmittel und Schulmaterialien.

a. Allgemeine Lehrmittel. Als solche sind in unsern Schulen vorhanden: Wandkarten der Schweiz und des Kantons Appenzell (in allen Schulen), Karten von Europa und Palästina, die Tabelle des metrischen Systems von Ziegler, Zählrahmen; weniger allgemein: Veranschaulichungsapparate für metrisches Maß und Gewicht, Scherr's Tabellenwerk für den ersten Leseunterricht, Weber's Gesangstabellenwerk, Reliefs der Schweiz und Globen. Wo sich Bilderwerke vorfinden, sind es namentlich: Naturgeschichtliche Tafeln von Schreiber, mitunter auch von Schubert, „die nützlichen Vögel“ von Lebet in 6 Tafeln, die, im Kostenpreis durch Beitrag von Bund und Kanton auf Fr. 7 ermäßigt, in letzter Zeit für viele Schulen angeschafft worden sind, das Bilderwerk von Staub, das „Schweizerische Bilderwerk“ von Antenen, Biblische Bilder von Schreiber u. A.

Noch gibt es ziemlich viele Schulen, die gar kein Bilderwerk besitzen. Wenn nun freilich auch ohne ein solches ein gewisser Anschauungsunterricht erteilt werden kann, so ist doch nicht zu bestreiten, daß vieles im Unterricht den Schülern erst durch eine gute Abbildung zum rechten Verständnis gebracht werden kann und daß hauptsächlich in den Unterklassen für die so wichtigen Anschauungs- und Sprechübungen ein Bilderwerk entschiedenes Bedürfnis ist, abgesehen davon, daß schön ausgeführte Bilder, wozu wir namentlich diejenigen von Antenen zählen, ein freundlicher Schmuck des Schulzimmers sind und zur Ausbildung des Geschmacks und Schönheitssinnes nicht wenig beitragen.

Für den Geschichtsunterricht fehlt fast durchweg ein Anschauungsmittel und doch bietet sich ein solches um einen billigen Preis dar in der „Schweizergeschichte in Bildern“, die recht gut geeignet ist, den Schülern die Hauptmomente der vaterländischen Geschichte anschaulich vorzuführen und ihrem Gedächtnis bleibend einzuprägen.

Wie wenig an manchen Orten für Anschaffung von allgemeinen Lehr- und Anschauungsmitteln geschieht, geht daraus hervor, daß in einigen Schulen sogar eine Zählrahme fehlt.

b. Individuelle Lehrmittel. In unsern Schulen werden folgende von der Landesschulkommission als obligatorisch oder fakultativ erklärte Lehrmittel benutzt:

im Sprachunterricht: Die Lesebücher von Eberhard und Ruegg, wobei der letztere immer mehr an Stelle des ersten zu treten scheint; in vielen Übungsschulen außerdem das Lesebuch von Tschudi, teilweise das St. Gallische „Lesebuch für die Ergänzungsschule“,

in der biblischen Geschichte: Die Lehrmittel von Pfeiffer und Martig, das letztere erst in wenigen Schulen; hier und da noch dasjenige von Ründig; „Religiöses Gedächtnisbuch“ und „Auszug aus dem religiösen Gedächtnisbuch“,

im Rechnen: Zähringer, Fäsch, Churerhefte,

im Gesang: Weber und Schäublin.

Die Lehrmittel sind fast überall Eigentum der Gemeinde, mit Ausnahme der Fabeln, Rechnungshefte und Handkärtchen, welche von den Schülern angeschafft werden. In Teufen und Bühler, zum Teil auch in Gais und Schönengrund, können die Schüler die Lehrmittel zur Hälfte, in Wald zum Drittel der Kosten beziehen. In Luzernberg werden sämtliche Lehrmittel den Schülern gratis als deren Eigentum verabreicht.

Was den Zustand der Lehrmittel und Schulmaterialien betrifft, so muß gerügt werden, daß mancherorts ganz defekte

Bücher und Schiefertafeln gebraucht werden, was kaum zur Förderung des Ordnungssinnes unter den Schülern dient.

Für die Schreibmaterialien beziehen die Lehrer eine kleine Entschädigung, die für die Alltagschüler 10—20 Rp. per Monat beträgt. Luzenberg verabsolgt auch diese gratis.

Die seiner Zeit von der Landeschulkommission den Lehrern zugestellten Bücher: Kurz, Lehrbuch der heiligen Geschichte; Zellweger, der Kanton Appenzell; Weber, Anleitung zu einem rationellen Gesangunterricht; Tschudi, Lehrbuch; das alte und neue Rechtschreibbüchlein, sowie die verschiedenen Verordnungen und Instruktionen fanden sich fast überall vor.

IX. Intellektuelles. Lehrmethode und Leistungen.

In Bezug auf die Leistungen darf von unsern Schulen gesagt werden, daß sie im Durchschnitt auf befriedigender Stufe stehen und den Anforderungen, die bei unsern Schulverhältnissen gestellt werden können, entsprechen. Die Lehrer erfüllen der Mehrzahl nach ihre Aufgabe mit Hingebung und Geschick; es findet sich unter ihnen eine Anzahl wirklich tüchtiger Lehrkräfte. Wenn wir deshalb im folgenden meist in eigentlich kritischen Bemerkungen uns ergehen, so geschieht dies nicht, weil an unsern Schulen mehr zu tadeln, als zu loben wäre, sondern weil das Interesse für die Hebung derselben uns hauptsächlich auf diejenigen Punkte Bedacht nehmen heißt, in denen ein Fortschritt möglich und wünschbar ist.

Diejenigen Lehrer, welche einen speziellen Lehrplan auf Grund des kantonalen ausgearbeitet haben, bilden immer noch die kleinere Zahl. Wenn wir nun auch nicht behaupten wollen, daß ohne einen speziellen Lehrplan ein planmäßiges Arbeiten unmöglich sei, so läßt sich doch nicht leugnen, daß derselbe hiezu wesentlich beiträgt, weshalb die Ausarbeitung eines solchen den Lehrern neuerdings empfohlen werden darf. Stundenpläne sind fast ohne Ausnahme in allen Schulen vorhanden; dieselben zeigen im ganzen eine richtige Verteilung

der Zeit auf die einzelnen Fächer, wenn es auch noch hier und da vorkommt, daß ein Lehrer aus Vorliebe für ein gewisses Fach dasselbe in der Zurechnung der Stunden auf Kosten anderer Disziplinen bevorzugt.

In den Unterklassen werden die mechanischen Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen im ganzen gut eingeübt. Im Rechnen fehlt es zwar noch oft an der wünschbaren Einprägung der Elemente, namentlich des Einmaleins, welches der Lehrplan für die dritte Klasse vorschreibt.

Die Lehrweise betreffend muß gesagt werden, daß im Unterricht auf dieser Stufe vielerorts immer noch zu viel Mechanismus herrscht und auf die Weckung der geistigen und gemüthlichen Anlagen zu wenig Gewicht gelegt wird.

In der Mehrzahl der Unterschulen ist die gewöhnliche Schreiblesemethode im Gebrauch; mehr und mehr scheint indes auch die neuere Normalwörtermethode Eingang zu finden, gewiß nur im Interesse eines geistweckenden und anziehenden Unterrichts. Etwas eigentümlich ist es, daß in manchen Schulen die auf die Normalwörtermethode basirte Fibel von Ruegg benützt und doch nach alter Methode verfahren wird. Ueber die verschiedenen Methoden und ihre Zweckmäßigkeit kann man sich allerdings noch streiten; dagegen dürfte einmal allseitig das als richtig anerkannt werden, daß das bloße Lesen um des Lesens willen keinen großen Wert hat, vielmehr mit dem Lesen stets das Sachverständnis Hand in Hand gehen und bei den Schülern immer zunächst auf richtige Vorstellungen und Begriffe hingearbeitet werden sollte. Dazu bedarf es eines gehörigen, methodisch fortschreitenden Anschauungsunterrichtes, der leider in manchen Schulen noch fehlt.

Ein Fehler, der im Anschauungsunterricht gar oft begangen wird, besteht darin, daß man, wie es freilich die alte Methode liebt, sofort vom einzelnen Gegenstand auf den Gattungsbegriff überspringt, z. B. von der Schiefertafel auf die Schulergeräte, vom Pferd auf die Haustiere im allgemeinen zu sprechen

kommt, statt gehörig beim einzelnen Anschauungsobjekt zu verweilen und erst allmählig durch Vergleichung der einzelnen Dinge das Allgemeinere zu gewinnen. Der Hauptfehler aber ist der, daß sich dieser Unterricht sehr oft nur auf die Vorweisung eines Gegenstandes oder Bildes und die Beschreibung von Seite des Lehrers beschränkt, wobei sich die Schüler nur durch einige, aus einem Wort bestehende Massenantworten im Dialekt betätigen, aber nicht zum eigentlichen Sprechen in schriftdeutschen, korrekten Sätzen kommen. „Der Lehrer spreche weniger und lasse die Schüler mehr sprechen!“ Diese Regel sollte in vielen Schulen und hauptsächlich in Unterschulen mit großen Lettern an die Wand geheftet werden.

Die Sprechübungen, die übrigens auch in manchen Schulen ziemlich fleißig vorgenommen werden, machen den Anschauungsunterricht erst fruchtbar; sie sind auch nicht blos notwendig zur Erreichung etwelcher Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck, sondern namentlich auch zur Ausbildung der bei sehr vielen Kindern unentwickelten Sprachorgane. Zu diesem Zwecke sollte auch noch mehr, als es vielerorts geschieht, auf lautrichtige, gut artikulirte Aussprache gehalten werden. — Die Manier, die erst an wenigen Orten sich findet, schon in den untern Klassen von den Schülern in zusammenhängender, schriftdeutscher Rede etwas beschreiben zu lassen, ist sehr empfehlenswert. Wenn mit dem beschreibenden noch etwas mehr der erzählende Anschauungsunterricht verbunden würde, dürfte dies nur im Interesse gemüthlicher Anregung liegen. Es muß überhaupt alles getan werden, um gerade den Unterricht auf der Elementarstufe anziehend, lebendig und interessant zu machen, wie dies nicht wenig Lehrer auch zu Stande bringen; manche Unterschulen franken aber an dem für diese Stufe vielleicht gefährlichsten Uebel, — an der Langeweile.

Was die schriftliche Beschäftigung betrifft, so wird von manchen Lehrern ein zu großes Gewicht auf das Abschreiben

aus dem Lesebüchlein gelegt. Trotz den vielgehörten Behauptungen, daß sich durch das Abschreiben dem Schüler die richtigen Wortbilder einprägen und dasselbe zur Erzielung einer guten Orthographie wesentlich beitrage, haben wir die Erfahrung gemacht, daß gerade solche Schulen, in welchen diese Art schriftlicher Beschäftigung mit Vorliebe gepflegt wird, in der Rechtschreibung sehr mangelhaft dastanden. Zudem soll die Selbsttätigkeit der Schüler schon auf dieser Stufe einigermaßen zur Geltung kommen. Wir möchten deshalb das Abschreibenlassen nicht gerade aus der Unterschule verbannen, aber doch auf ein Minimum beschränkt wissen.

Mit dem Gesangunterricht wird in manchen Schulen, im Gegensatz zum Lehrplan, erst in der zweiten Hälfte des zweiten Schuljahres, vielleicht erst mit der dritten Klasse begonnen. Wo gesungen wird, fehlt es sehr oft an einem methodischen Unterricht, an Bildung des Tonsinnes und Gehörübungen, so daß sich der Gesang von demjenigen in Kleinkinderschulen nicht unterscheidet.

Unser Urteil über die Leistungen in den Unterklassen zusammenfassend, bemerken wir nochmals, daß die positiven Kenntnisse und Fertigkeiten im allgemeinen befriedigend sind, daß dagegen viele Lehrer die neueren methodischen Fortschritte im Elementarunterricht etwas mehr berücksichtigen dürften.

In den Oberklassen wird durchschnittlich recht Ordentliches geleistet. Die Lehrmethode ist hier im allgemeinen besser, als in der Unterschule; doch finden sich auch da manche methodische oder unmethodische Gewohnheiten, die geändert werden dürften. Vielfach wird der Unterricht in zu großer Abhängigkeit vom Lesebuch erteilt. Wenn jemand sagte, daß man vielen Patienten den größten Gefallen erweisen könnte, wenn man ihnen die Fenster einschlagen würde, so halten wir dafür — ein ähnliches paradoxes Bild uns erlaubend — es wäre im Interesse mancher Schule, wenn man die Lesebücher ins Feuer werfen würde, um den Lehrer zu einer freieren und

selbständigeren Unterrichtsweise zu nötigen. Wenn z. B., wie es noch mancherorts vorkommt, in der biblischen Geschichte, der Schweizergeschichte, ja sogar im geographischen und naturgeschichtlichen Unterrichte mit dem Lesen aus dem Buche, statt mit einem freien Vortrag des Lehrers oder einer Besprechung begonnen wird, so erhält das Lesebuch eine Stelle im Unterricht, die ihm gar nicht zukommen sollte. Andere, die allgemeine Unterrichtsweise betreffende, Mängel sehen wir darin, daß viele Lehrer zu sehr ins Doziren verfallen und so auch auf dieser Stufe die Schüler zu wenig zum Sprechen kommen lassen, eine Gefahr, der mancher tüchtige Lehrer nicht ganz entgeht, daß im weitem manche Lehrer auch im Unterricht der Oberklassen Dialekt oder ein gebrochenes Deutsch sprechen, das noch schlimmer ist, und nicht konsequent genug von den Schülern geordnete und vollständige Antworten verlangen; auch wird den Schwachbegabten nicht überall die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Behandlungsweise der Lesestücke bleibt oft zu sehr beim Aeußerlichen und Formellen stehen und geht zu wenig auf den innern, geistigen Gehalt ein, was namentlich auch vom Unterricht in der biblischen Geschichte gilt. In Worterklärungen könnte in manchen Schulen etwas mehr getan und in der Katechisation dürften oft mehr solche Fragen gewählt werden, welche die Denktätigkeit der Schüler anregen, wozu freilich eine fleißige Präparation unerläßlich ist.

Das Lesen darf in Bezug auf Geläufigkeit durchschnittlich als befriedigend bezeichnet werden; dagegen fehlt es sehr oft an der lautrichtigen Aussprache und namentlich an der guten, sinngemäßen Betonung mit richtiger Hebung und Senkung der Stimme. In manchen Schulen hat sich ein ganz eigentümlich singender Ton eingeschlichen. Ein wirklich schönes und ausdrucksvolles Lesen trifft man in unsern Primarschulen nicht oft. Defteres gutes Vorlesen von Seite des Lehrers wäre ohne Zweifel von gutem.

In der Sprachlehre weisen manche Schulen recht ordentliche Kenntnisse auf, während an andern Orten die Leistungen nach dieser Seite sehr minim sind und beinahe auf Null stehen. Es gibt nicht wenig Oberklassen, die nicht einmal die Hauptwortarten, geschweige denn das Wichtigste aus der Satzlehre kennen; gewöhnlich stehen dann die schriftlichen Arbeiten in Orthographie, Interpunktion und Satzbildung im entsprechenden Verhältnis. Hier liegt für ziemlich viele Schulen ein schwacher Punkt, worin es noch wesentlich besser werden darf. Selbstverständlich kann und soll in unsern Primar- und namentlich in den Halbtagschulen, — abgesehen vom Mangel an Zeit, — von einem eigentlichen grammatikalischen Unterricht keine Rede sein; dagegen sollte es doch überall möglich sein, den Schülern so viel aus der Sprachlehre beizubringen, als zur Abfassung eines korrekten Aufsätzchens nötig ist.

Die Leistungen im Aufsatz sind durchschnittlich, namentlich in inhaltlicher Beziehung, noch etwas bescheiden; auch die Orthographie und ganz besonders die Interpunktion lassen in einer großen Zahl von Schulen, selbst in den obersten Klassen, viel zu wünschen übrig. Immerhin gibt es eine Anzahl Oberschulen, die nach Form und Inhalt recht ordentliche Arbeiten liefern.

In allen Schulen werden von der IV. oder V. Klasse an regelmäßige Aufsatzhefte geführt. Die Auswahl der Thematik ist im ganzen eine passende; doch werden diese oft zu sehr nur dem geschichtlichen und geographischen Gebiet oder behandelten Erzählungen entnommen; Stoffe aus dem Anschauungs- und Erfahrungskreise des Schülers wären vorzuziehen. Auch der Brief dürfte hie und da etwas mehr Berücksichtigung finden. In manchen Schulen könnten mehr Aufsätze ins Heft geschrieben werden. Die vielfach beinahe wörtlich gleichlautenden Arbeiten zeigen, daß in vielen Schulen die Vorbesprechung der Aufsätze eine viel zu eingehende ist und daß der Selbsttätigkeit der Schüler zu wenig überlassen wird. Wenn aber bis in die

obersten Klassen hinauf dem Schüler jeder Gedanke in der dazu gehörenden sprachlichen Form präsentirt wird und die ganze Arbeit desselben nur noch in der Reproduktion des Mitgetheilten besteht, wie soll er dann denken und selbständig arbeiten lernen? Daß man übrigens nicht notgedrungen auf diese Manier angewiesen ist, sagen uns diejenigen Halbtagsschulen, deren Aufsatzhefte wirklich eine ziemlich individuelle und selbständige Bearbeitung aufweisen.

In den einen Schulen wird nur ein Aufsatzheft, in den andern ein Entwurfs- und ein Reinheft geführt. Wir legen alles Gewicht auf das erstere und können dem Kopiren ins Reinheft, das an manchen Orten auf Kosten des Entwurfsheftes schön und sauber ist, nicht viel mehr als den Wert einer kalligraphischen Uebung beimessen. Unrichtiger Weise werden vielfach bei Schulbesuchen und öffentlichen Prüfungen nur die Reinhefte eingesehen, welche doch kein getreues Bild der Schule und ihrer Leistungen geben. Die Korrektur der Aufsatzhefte bringt den Lehrern viel Arbeit außer der Schulzeit, wird aber von der Mehrzahl mit aner kennenswerthem Fleiße geübt. Allerdings haben die Inspektoren an einigen Orten auch ganz mangelhaft korrigirte Aufsatzhefte angetroffen. Die Art und Weise der Korrektur ist eine verschiedene; viele Lehrer verbessern die Fehler selbst; andere streichen diese in der Regel nur an und lassen dann den Schüler in eigentlichen Nachkorrekturen unter dem Aufsatz seine Verbesserungen anbringen, welche letztere Manier der erstern, die es dem Schüler viel zu bequem macht, nach unserer Ansicht unbedingt vorzuziehen ist.

Das Rechnen steht im Ganzen auf befriedigender, zum Teil sehr befriedigender Stufe, und der Lehrplan wird in diesem Fache von der großen Mehrzahl der Schulen erreicht. Im Zifferrechnen wurde von den Inspektoren häufig ein richtiger Ansatz, eine vollständige, klare Auflösung und schöne Darstellung vermißt. Auch die Deutlichkeit der Ziffern läßt

in vielen Schulen zu wünschen übrig; Uebungen im Zifferschreiben wären mancherorts sehr zu empfehlen. Das Rechnenlassen an der Wandtafel, das, richtig geübt und namentlich bei nicht allzu eifriger Nachhülfe von Seite des Lehrers, den Schülern Sicherheit im Auflösen gibt und zugleich als gute Sprechübung dient, wird von manchen Lehrern gehörig gepflegt, dürfte aber im ganzen noch mehr Beachtung finden. Als einen Mangel betrachten wir es, daß in vielen Schulen mit den Dezimalbrüchen erst in der VII. Klasse begonnen wird. Diese haben durch Einführung des metrischen Systems eine solche Bedeutung im täglichen Verkehr erlangt, daß sie überall schon in der VI. Klasse nach Einübung der einfachsten gemeinen Brüche in Angriff genommen werden sollten, um so mehr, als viele Schüler aus dieser Klasse in die Uebungsschule übertreten. Wenn dabei vielleicht das Lehrmittel ein wenig in die Quere kommt, so wird sich der Lehrer dennoch zu helfen wissen.

Im Kopfrechnen sollten die Schüler oft noch mehr zu sprachlich richtigen Auflösungen angehalten und namentlich auf die für das praktische Leben sehr wichtigen Regeln des Schnellrechnens mehr aufmerksam gemacht werden.

In den Realien zeigen in den meisten Schulen die Schüler der obersten Klassen ein ordentliches Wissen. Der Unterricht in der Schweizergeschichte wird nicht überall so erteilt, daß er seinem eigentlichen Zwecke, Weckung der Vaterlandsliebe und des edeln Sinnes, entspricht; dies ist namentlich dort nicht der Fall, wo derselbe zu einer bloßen Lesestunde herabsinkt und der freie, warmgefühlte Vortrag des Lehrers fehlt. Die Geographie wird im allgemeinen noch viel zu sehr als bloße Gedächtnissache behandelt, und der Unterricht in diesem Fach besteht in sehr vielen Schulen immer noch hauptsächlich in einer trockenen Zusammenstellung und Anhäufung von Berg-, Fluß- und Ortsnamen, die bald wieder aus dem Gedächtnis verschwinden. Dieser Unterricht

wird aber erst dann überall fruchtbringend sein, wenn mehr geographische Gesamtbilder geboten werden, in denen auch das Leben und Treiben des Volkes zum Rechte kommt und überhaupt dem Schüler eine einigermaßen richtige Kenntniss des engern und weitem Vaterlandes aufgeht. Mit Vergnügen haben wir in einigen Schulen gesehen, wie die Schüler an der Karte einen Kanton oder ein Land nach den wichtigsten Gesichtspunkten in zusammenhängender Rede beschrieben; so etwas sollte mehr vorkommen! Eigentümlicher Weise trifft man oft auch da, wo die Schüler im ganzen ordentliche geographische Kenntnisse aufweisen, eine große Unsicherheit im Kartenlesen, dem also an vielen Orten noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden darf. Daß die Schüler in der Geographie nicht nach Spanien oder Afrika geführt werden sollen, bevor sie das Appenzellerländchen ordentlich kennen, ist auch eine Regel, die hie und da einem Lehrer in Erinnerung gebracht werden darf.

Im Schreiben wird im Durchschnitt das geleistet, was man von Primarschulen verlangen kann. An vielen Orten fehlt es hauptsächlich an der Regelmäßigkeit der Schriftzüge; auch verrät die Schrift oft eine ganz unrichtige Federhaltung. Gehörige Vorübungen und Takt schreiben würden ohne Zweifel manchmal gute Dienste leisten. Zur Erzielung einer guten Schrift würde es wesentlich beitragen, wenn weniger auf die Schiefertafel und mehr ins Heft geschrieben würde; in den Oberklassen sollte, wenigstens für die Aufsätze, dieses vollständig an die Stelle der Schiefertafel treten.

Auch der Gesang ist in der Mehrzahl der Oberschulen befriedigend, im Vortrag frisch und kräftig. Neben dem Figurallied findet meist auch der Choral gebührende Pflege. Mit Recht wird in den meisten Schulen auch das Auswendig-singen gehörig geübt, was in einer Zeit, wo man bei geselligem Singen oft zur Not zwei Strophen der bekanntesten Lieder auswendig zu Stande bringt, doppelt begrüßt werden

muß. Etwas mehr Methode wäre im ganzen auch dem Gesang in den Oberklassen zu wünschen.

Der Turnunterricht, der nun in bescheidenem Maße in allen Gemeinden eingeführt ist, wurde, weil erst gegen das Ende der Inspektionsperiode obligatorisch erklärt, bis jetzt noch keiner Visitation unterworfen.

Die Übungsschulen. Die Leistungen auf dieser Stufe sind in der gleichen Schule oft sehr verschieden, was sich schon daraus erklärt, daß viele Schüler nicht alle Klassen der Alltagschule absolviert haben, ja manche aus Unterklassen in die Übungsschule eingetreten sind. Die wenigsten Übungsschulen stehen in ihren Leistungen auf der Höhe der beiden obersten Klassen der Alltagschule. Der Grund für den im ganzen etwas mangelhaften Stand dieser Schulabteilung liegt in der kurzen Schulzeit, ferner in dem Umstand, daß die fähigsten Schüler meist in die Realschule eintreten und dafür, wie schon bemerkt, solche aus Mittel- und Unterklassen einrücken, an manchen Orten aber hauptsächlich auch in der Lethargie und Interesselosigkeit vieler dieser jungen Leute, denen man es oft von weitem ansieht, daß sie zu Hause und in ihrer täglichen Umgebung nicht die geringste geistige Anregung empfangen. Am ehesten läßt sich selbstverständlich da etwas ausrichten, wo alle Übungsschüler der Gemeinde vereinigt sind, dieselben nach Fähigkeiten eingeteilt werden und die Lehrer speziell in die dieser Stufe angemessene Unterrichtsweise sich hineinarbeiten können. Immerhin gibt es auch sonst noch manche verhältnismäßig recht befriedigende Übungsschulen, die den Beweis leisten, daß ernstliches Wollen und unverdrossener Eifer von Seite des Lehrers auch hier noch etwas ausrichten können.

Was die Unterrichtsweise betrifft, ist dieselbe häufig noch zu sehr nach derjenigen der Alltagschule zugeschnitten. Hier wie dort so ziemlich derselbe Stoff, in beinahe gleicher Form geboten, das nimmt am Ende dem Schüler noch das

Bisshen Interesse, das er auf dieser Stufe dem Unterricht noch entgegenbringt. Ein wirkliches Bedürfnis für unsere Übungsschulen ist ein besonderes, recht einfach und populär gehaltenes Lesebuch. Sehr empfehlenswert für Alltag- und Übungsschule wäre auch die Einführung eines neuen Lehrmittels für das Handschriftenlesen. Die betreffenden Churerhefte, die seiner Zeit sehr gute Dienste leisteten, sind zum Teil inhaltlich antiquirt und meist nur noch in defekten Exemplaren vorhanden, so daß die in mehrfacher Hinsicht sehr nützliche Übung nur noch bei einem kleinen Teil unserer Schulen Pflege findet.

Daß das Lesen in der Übungsschule häufig der guten Betonung und sehr oft auch der Fertigkeit entbehrt, braucht nach oben Gesagtem kaum erwähnt zu werden. Hinsichtlich des schriftlichen Ausdrucks mag ungefähr die Hälfte der Übungsschüler im Stande sein, ein einfaches Briefchen dem Inhalte nach verständlich und ohne viele Fehler abzufassen. Nicht einverstanden sind wir mit der Praxis mancher Lehrer, von den schwächern Übungsschülern solche Aufsatzthemathe behandeln zu lassen, die sonst für die Mittelklassen der Alltagschule berechnet sind, wie Beschreibungen und Erzählungen; kleine Briefchen, Billets, Postkarten, Telegramme zc. eignen sich ganz gewiß für Übungsschüler, namentlich auch für die schwächern, weit besser zur schriftlichen Bearbeitung, als die ihnen langweilig gewordenen Aufsatzstoffe der Alltagschule. Die Leistungen im Rechnen sind in den obern, resp. fähigern Abteilungen der Übungsschulen im Durchschnitt recht befriedigend. Deftere einfache Meßübungen wären namentlich für die Knaben sehr am Platze; allerdings müßte hiezu jede Schule einen eigenen Meterstab besitzen, was heute noch nicht überall der Fall ist. Mit der Vaterlands-, hauptsächlich mit der Verfassungskunde sieht es in vielen Übungsschulen etwas dürftig aus. Es gibt da und dort Übungsschüler, denen die bekanntesten Schweizerhelden, wie Tell,

Winkelried zc., unbekannte Größen sind. Das betrifft nun freilich meist solche, die aus untern Klassen der Alltagschule kommen; immerhin ist dies eine Illustration zu dem, was wir oben von der Interesselosität vieler Lehrer und dem Mangel an geistiger Anregung in ihrer Umgebung bemerkten. Für den Unterricht in der Verfassungskunde haben noch nicht alle Lehrer die rechte, fruchtbringende Behandlungsweise gefunden; während manche unter ihnen es sehr gut verstehen, an konkrete Verhältnisse anzuknüpfen und der scheinbar trockenen Materie Fleisch und Blut zu geben, bleiben andere nur bei abstrakten Verfassungsbestimmungen und Behördenamen stehen. In manchen Schulen wird in der Verfassungskunde gar nichts getan, was nur dort zu entschuldigen ist, wo obligatorische Fortbildungsschulen bestehen.

X. Disziplinarisches und Allgemeines.

Von den meisten Schulen darf gesagt werden, daß die Lehrer gute Disciplin handhaben, daß im Schulzimmer und unter den Kindern Reinlichkeit und Ordnung herrscht, die Schüler dem Unterricht mit Aufmerksamkeit folgen und überhaupt in der Schule ein guter Geist waltet. Nicht alle Lehrer verstehen es, während des Unterrichtens in einer Klasse gleichzeitig auch die Stillbeschäftigten gehörig zu beaufsichtigen. Mancherorts sind den Schülern gewisse Unarten eigen, die ihnen abgewöhnt werden sollten.

Ein sehr schwacher Punkt in der großen Mehrzahl der Schulen ist die Körper- und Griffel-, resp. Federhaltung. In ganz wenigen Berichten heißt es, daß diese richtig sei. Auch der Lüftung des Schulzimmers wird an vielen Orten zu wenig Beachtung geschenkt; ja es kommt in manchen Schulen vor, daß bei ganz schöner Witterung oft stundenlang kein Fenster geöffnet wird.

Ein weitverbreitetes und nicht ganz unbedenkliches Schul-laster besteht darin, daß viele Schüler einander die Aufsätze und Rechnungen abschreiben. Dieses Uebel muß entschieden

bekämpft und ausgerottet werden; ein Mittel dagegen wird dies sein, daß die, welche unmittelbar nebeneinander sitzen, nicht die gleiche Aufgabe erhalten; dies allein dürfte übrigens kaum immer genügen.

In der Mehrzahl der Schulen findet an jedem Schulhalbtage eine Pause von ca. 10 Minuten statt. Eine solche ist nach unserm Dafürhalten sehr notwendig, um das störende Hinausgehen der Schüler während des Unterrichts zu vermeiden; nur sollte dieselbe jeweilen auch zur Lüftung des Schulzimmers benutzt und nicht über 10 Minuten ausgedehnt werden.

Fast ohne Ausnahme wird der Unterricht mit Gebet eröffnet und geschlossen; wenn dasselbe nur von den betreffenden Schülern nicht vielfach so eintönig und gedankenlos hergeleiert würde! Die Lehrer sollten hierauf mancherorts etwas mehr Acht haben.

Hausaufgaben werden entweder gar keine oder nur in sehr bescheidenem Maße erteilt. An vielen Orten bestehen sie nur im Memoriren einiger Sprüche in der Woche. Wir betrachten übrigens das Auswendiglernen von biblischen Sprüchen, so, wie es noch in manchen Schulen geübt wird, — ohne Zusammenhang mit biblischen Erzählungen und ohne irgendwelche Erklärung, — als durchaus wertlos.

Was die Beziehungen zwischen Haus und Schule betrifft, so fehlt auch in unserm Kanton sehr häufig jenes Verhältnis, wie es im Interesse beider und namentlich der Jugend wünschbar wäre. Es gibt leider genug Eltern, welche, statt den Lehrer in seiner Arbeit zu unterstützen, ihm allerlei Schwierigkeiten bereiten; ja es braucht oft für den Lehrer ein gutes Stück Berufsbegeisterung, um bei dem öftern Mangel an schulfreundlichem Sinn und den mannigfachen Vorurteilen gegen Schule und Lehrerstand den nötigen Eifer nicht zu verlieren. Uebrigens darf auch konstatiert werden, daß ein Großteil unseres Volkes der Schule aufrichtig zugetan ist.

Von nachtheiligem Einfluß auf das Schulleben ist an manchen Orten die ziemlich weitgehende Verwendung der Schulkinder zu Fabrikarbeit und Hausindustrie, was sich nach der Aussage mancher Lehrer in der Schule oft durch eine gewisse körperliche und geistige Erschlaffung bemerkbar macht.

Es kommt an einigen Orten vor, daß sogar Schüler der untersten Klassen vor und nach der Schule in Fabriken oder zu Hause fädeln, manchmal aus diesem Grunde auch die Schule versäumen — alles trotz Fabrikgesetz!

An den meisten Orten bestehen Jugendbibliotheken, die in einigen Gemeinden von der Schulkommission verwaltet werden.

In Heiden, Grub, Wolfshalden, Teufen und Bühler sind Schulsparkassen eingerichtet; soweit uns über die mit diesem Institut gemachten Erfahrungen Mitteilungen zugekommen sind, lauten dieselben günstig.

Für die Vergnügungen unserer Schuljugend ist gesorgt durch Jugendfeste, Schulausflüge, Knabenschießen zc.

Die Realschulen.

In unserm Kanton bestehen gegenwärtig 10 Realschulen (incl. Kantonschule) und zwar in:

(Wintersemester 1882/83.)

Schülern. Klassen.

Trogen:	1	Kantonschule	mit 6 Lehrern	und 44	in 4—5
	1	Töchterchule	„ 1 Lehrerin	„ 10	„ 3
Herisau:	1	Realschule	„ 4 Lehrern	„ 60	„ 4
	1	Töchterchule	„ 1 Lehrerin	„ 12	„ 3
Teufen:	1	Realschule	„ 2 Lehrern	„ 35	„ 3
Bühler:	1	„	„ 1 Lehrer	„ 16	„ 3
Gais:	1	„	„ 2 Lehrern	„ 30	„ 3
Speicher:	1	„	„ 1 Lehrer	„ 34	„ 2—3
Heiden:	1	„	„ 3 Lehrern	„ 51	„ 3
Walzenhausen:	1	„	„ 1 Lehrer	„ 13	„ 3

Nach vorstehendem wirken an unsern 10 Realschulen 20 Lehrer und 2 Lehrerinnen.

Besondere Gebäude für die Realschule bestehen in: Trogen, Herisau, Speicher, Heiden und Walzenhausen. Die Schulklokale sind der Mehrzahl nach geräumig und hell, nur wenige zu eng. An einigen Orten wäre eine neue Bestuhlung sehr angezeigt.

Die Realschulfonds betragen in:

Herisau	Fr. 154,682. 09
Heiden	„ 127,043. 81
Speicher	„ 75,495. 59
Gais	„ 69,399. 25
Bühler	„ 38,287. 15
Walzenhausen	„ 18,460. —
Trogen	„ 8,203. 32

In Teufen sind, wie schon bemerkt, Primar- und Realschulfond vereinigt. Realschulfonds bestehen noch in einigen andern Gemeinden, welche bis heute keine eigene Realschule besitzen, so in

Waldstatt	Fr. 23,237. —
Wolfhalden	„ 2,908. 51
Urnäsch	„ 1,000. —
Schönengrund	„ 800. —

Die Realschulen stehen in allen Gemeinden unter Leitung der Gemeindegemeinschaftskommission. Für die Kantonsschule besteht eine besondere, von der Landesschulkommission gewählte Aufsichtskommission von 5 Mitgliedern.

Die Reallehrerbesoldungen sind in den einzelnen Gemeinden folgende:

In Trogen: Für die eigentl. Kantonsschullehrer Fr. 2800 bis 3100 ohne Wohnung; für die Töchterlehrerin Fr. 1800 ohne Wohnung.

In Herisau: Für die Reallehrer Fr. 3000 bis 3900 ohne Wohnung; für die Töchterlehrerin Fr. 1900 ohne Wohnung.

In Teufen:	Fr. 2700 ohne Wohnung.
„ Bühler:	„ 2400 u. Fr. 200 Wohnungsentschädig.
„ Gais:	„ 2700 ohne Wohnung.
„ Speicher:	„ 2600 fix, Fr. 200 Personalzulage, 50 für Heizung und freie Wohnung.
„ Heiden:	„ 2500 bis 3000 ohne Wohnung.
„ Walzenhausen:	„ 2400 ohne Wohnung.

Sämmtliche Realschulen sind heute Freischulen, in dem Sinne, daß die Kinder der Gemeindeglieder dieselben unentgeltlich besuchen können, mit Ausnahme von Herisau, wo das jährliche Schulgeld für alle Fr. 30 beträgt, und der Kantonschule in Trogen, welche von Schülern aus dem Kanton Fr. 50, von Auswärtigen Fr. 100 Schulgeld fordert.

Die hauptsächlichsten Wünsche und allgemeinen Urteile des Realschulinspektors über das Äußere und Innere unseres Realschulwesens lassen sich ungefähr in folgende Punkte zusammenfassen:

1. In Ferien und Pausen herrscht an unsern Realschulen große Verschiedenheit und zum Teil Willkür der Lehrer. Eine für alle Realschulen gültige Regelung hierin wäre wünschenswert. Die Realschulen sollten von den landwirtschaftlichen Arbeiten doch weniger abhängig sein, als die Primarschulen.

2. Während im Mittelland jede Gemeinde ihre eigene Realschule besitzt, selbst wo der Besuch einer benachbarten keine großen Schwierigkeiten bieten würde (Speicher und Bühler), und auch im Vorderlande dem Bedürfnisse entsprochen werden kann, ist das Hinterland mit der einzigen Schule in Herisau zu spärlich bedacht. Der Besuch derselben ist für die meisten übrigen Gemeinden viel zu schwierig. Die Gründung einer Bezirksrealschule, etwa in Waldstatt, dem für die andern Gemeinden zugänglichsten Punkte, würde sich sehr empfehlen. Daß ein Bedürfnis vorhanden ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß Schüler aus diesen Gemeinden, mit großen

Kosten für die Eltern, nicht selten die Schule in Herisau besuchen.

3. Manche Realschulen besitzen noch nicht die nötigen Anschauungsmittel für den Unterricht. Wenn der Unterricht in Realien in einem zweijährigen Kurs irgend Ersprießliches leisten soll, so muß er ganz und voll Anschauungsunterricht sein. Lesen aus einem Lehrbuch und Doziren bringt nichts zu Stande. Es sollte deshalb in jeder Gemeinde der Schulkommission ein genügender Kredit für Beschaffung von Anschauungsmitteln eröffnet werden.

4. Die Lehrmethode betreffend sollte oft noch mehr auf den Hauptzweck hingearbeitet werden, den Schülern einen weiten, verständnisfähigen Blick in die Welt, in Natur und Geschichte zu verschaffen, wozu ein tüchtiger Anschauungsunterricht das Meiste beiträgt. Im naturkundlichen Unterricht wird manchmal noch zu sehr bei Einzelheiten stehen geblieben und Blick und Verständnis der Schüler zu wenig geschärft. Geschichte und Geographie werden von einigen Lehrern zu sehr nur als Gedächtnisstoff behandelt. Der Unterricht in den fremden Sprachen wird im allgemeinen in zu großer Abhängigkeit von den Lehrbüchern erteilt. Wenn hier auch die Anschauung weniger zur Geltung kommen kann, so läge doch ein bildendes Element darin, daß die Schüler etwas mehr zur Vergleichen mit der Muttersprache angeleitet würden. Der Unterricht in der deutschen Sprache wird in allen Schulen so ziemlich nach derselben Methode erteilt, mit dem Unterschied, daß wenige Lehrer die so wichtigen Sprechübungen pflegen, die Lesestücke vorlesen und den grammatikalischen Unterricht mehr in Verbindung mit dem Lesestoff bringen. Der Gefahr, im Unterricht in der Grammatik zu viel Gedächtnisarbeit zu treiben, entgehen nicht alle Lehrer.

5. Mit Beruhigung kann von unsern Realschulen gesagt werden, daß der Kanton sich ihrer rühmen darf, und mit Recht dürfen wir günstige Resultate für unser Volksleben von

ihnen hoffen. Fast ohne Ausnahme arbeiten die Lehrer mit Treue und meistens auch mit Geschick an ihrer Aufgabe.

Die Kantonschule in Trogen, der wir als Staatschule noch einige besondere Bemerkungen widmen, zählt gegenwärtig 6 Lehrer, wozu noch ein vom Direktor engagirter Hülflehrer kommt. Herr Samuel Müller von Boltigen trat 1882 vom Direktorium und 1883 als Lehrer der modernen Sprachen zurück. An seiner Stelle wurde zum Direktor gewählt Herr August Meier von Unterschlatt, Kts. Thurgau, und zum Lehrer der modernen Sprachen Herr Arnold Walder von Frauenfeld, letzterer indes nur provisorisch. Die gegenwärtig angestellten Lehrer sind: Direktor Meier, Pfarrer Beyring, Niklaus Dürrenmatt, Adolf Honegger, Dr. Jakob Früh und Arnold Walder. Mit dem Wechsel im Direktorium trat ein Regulativ über die Obliegenheiten des Direktors, die Hausordnung zc. ins Leben.

Wie die Landeschulkommission davon Umgang nahm, hierorts besondere Maturitätsprüfungen für angehende Pharmazeuten anzuordnen, so lehnte sie diejenigen Reformen, die nach dem neuen Regulativ für die Aufnahme von Schülern und Zuhörern ans eidgenössische Polytechnikum zu einem förmlichen Anschluß der Kantonschule ans Polytechnikum notwendig gewesen wären, ab, da die Vorbereitung auf die Aufnahmsprüfung in einzelnen Fällen, wie bis anhin, so auch in Zukunft möglich ist. Zu diesem Zwecke wurde in der letzten Zeit wiederholt eine fünfte Klasse errichtet und so einzelnen Schülern sowohl die Vorbereitung ans Polytechnikum, als die auf die Hochschule in ehrenvoller Weise ermöglicht.

An den Gebäulichkeiten sind in jüngster Zeit die notwendigsten Reparaturen vorgenommen worden. — Jahr für Jahr wird das Museum und die Bibliothek mit Geschenken bedacht, und die Aufsichtskommission läßt sich die Vermehrung der physikalischen Instrumente und der andern Sammlungen angelegen sein.

Der Realschulinspektor sprach sich nach einläßlicher Prüfung der Anstalt und ihrer Leistungen zusammenfassend dahin aus, daß in der Kantonschule viel und gut gearbeitet werde, daß sie gut geleitet sei, durchschnittlich tüchtige Lehrkräfte besitze und daß ihre Erhaltung und zweckmäßige Ausbildung dem Kanton wohl anstehe, wünschte aber lebhaft, daß für den Unterricht in den alten Sprachen eine ganze Lehrkraft gewonnen werden könne, ein Wunsch, der leider an den vorhandenen Geldmitteln scheitert, müssen sich doch die gegenwärtig angestellten Lehrer, den Direktor ausgenommen, mit einem Gehalt von Fr. 2800 begnügen.

In das Defizit der Kantonschulkasse teilen sich der Staat und die Gemeinde Trogen seit 1877 zur Hälfte.

Die Privatschulen.

Da die Privatschule von Herrn Luz in Teufen mit Frühjahr 1882 nach St. Gallen verlegt worden und diejenige von Herrn Gmünder in Herisau mit Ende des letzten Schuljahres eingegangen ist, so bestehen gegenwärtig im Kanton nur noch 3 Privatschulen.

1) Die Privatschule von Herrn Friedr. Schmid in Herisau zerfällt in eine Primar- und eine dreiklassige Realschule. An den beiden Abteilungen, die zusammen durchschnittlich 90 Schüler zählen, wirken 4 Lehrer und eine Lehrerin. Die Schüler der Primarklassen sind meist externe aus Herisau und nur zum kleinen Teil interne, aus auswärtigen Schulen gekommen, während die Realschule zur Hälfte eigentliche Pensionszöglinge und externe Schüler umfaßt. Der Lehrplan,

der den kantonalen Vorschriften entspricht, wird erreicht. In den Leistungen darf die Anstalt guten, zum Teil sehr guten öffentlichen Schulen an die Seite gestellt werden.

2) Die Rettungsanstalt Wiesen in Herisau zählt gegenwärtig 17 Knaben im Alter von 9—17 Jahren. Dieselben werden in den Sommermonaten mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt und erhalten im Winter Unterricht, vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 5 bis 7 Uhr; in der übrigen Zeit werden Arbeiten im Hause oder im Freien besorgt. Die Anstalt steht unter sehr guter Leitung und die Leistungen dürfen als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Im Oktober 1883 wurde das neue, fast ganz aus freiwilligen Beiträgen erstellte Anstaltsgebäude bezogen.

3) Die Zellweger'sche Anstalt in Trogen wurde zur Zeit der Inspektion von 28 Böglingen im Alter von 13 bis 16 Jahren besucht. Dieselben werden mit Stickerei und Landwirtschaft beschäftigt und erhalten wöchentlich 12 Stunden Schulunterricht. Auch hier wird verhältnismäßig recht Befriedigendes geleistet.

